

Gottesdienst am drittletzten Sonntag des Kirchenjahres¹
Evangelische Universitätskirche Münster, 09. November 2014
Beginn der Ökumenischen Friedensdekade
Themenreihe: Phänomene des Menschseins: SPIELEN

Wochenspruch:

„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade! Siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“
(2. Kor. 6,2)

Orgelvorspiel

Votum

L: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G: Amen.

L: Friede sei mit euch!

G: Friede sei mit dir!

Liebe Gemeinde,

unser Gottesdienst am drittletzten Sonntag des Kirchenjahres steht am Beginn der Ökumenischen Friedensdekade, in der die Kirchen in der Welt miteinander darüber beten und nachdenken, wie wir in der Nachfolge Jesu Christi zur Friedensordnung in dieser Welt beitragen können. Die Mauer, der eiserne Vorhang, sie sind gefallen, aber eine neue Weltordnung ist noch im Entstehen.

Unser Gottesdienst steht zugleich im Dialog mit der Vorlesungsreihe „Menschlich-Allzumenschliches“, die in dieser Woche das Thema „Spielen“ als Phänomen des Menschseins hat. Wie geht das zusammen?

Lassen Sie mich dazu zum Eingang einen Abschnitt aus dem Buch von Manfred Eigen, *Das Spiel*, 1975, vorlesen. Er war Direktor des Göttinger Max-Planck-Instituts für bio-physikalische Chemie und Nobelpreisträger:

„Die Geschichte unseres Spiels reicht bis an den Anfang der Zeiten zurück. Es war die Energie des Urknalls, die alles in Bewegung setzte, die die Materie durcheinanderwirbelte, um sie nie wieder zur Ruhe kommen zu lassen. Ordnende Kräfte suchten das Auseinanderstrebende einzufangen, den Zufall zu zähmen. Doch was sie schufen, ist nicht die starre Ordnung des Kristalls. Es ist die Ordnung des Lebendigen. Der Zufall ist von Anbeginn unabdingbarer Widerpart der regelnden Kräfte. Zufall und Regel sind Elemente des Spiels.

Einst von Elementarteilchen, Atomen und Molekülen begonnen, wird es nun von unseren Gehirnzellen fortgeführt. Es ist nicht der Mensch, der das Spiel erfand. Wohl aber ist es – wie Friedrich Schiller schon gesagt hat – „das Spiel, und nur das Spiel, das den Menschen vollständig macht.“²

Diese Erkenntnis ist nicht neu. Sie hat ihre Wurzeln in der hebräischen Bibel, im Hymnischen Selbstlob der Weisheit, die vor Gott spielt. Wie durch Gottes Weisheit aus dem Spiel der Kräfte von Gesetz und Zufall Neues werden kann, darüber wollen wir in diesem Gottesdienst nachsinnen.

¹ Musik: Ellen Beinert; Liturgie: Reetakaisa Sofia Salo; Liturgie und Predigt: Reinhard Achenbach.

² Manfred Eigen/Ruthild Winkler, *Das Spiel. Naturgesetze steuern den Zufall*, München 1975 (5. Aufl. 1983), S. 18; Zitat aus F.v. Schiller, „Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen 1793/94 (EA Tübingen 1795), (Reclam) 2008. (Philosophische und kritische Schriften. Kapitel 16, Fünfzehnter Brief).

EG 155 Herr Jesu Christ, dich zu uns wend

INTROITUS

L: Wir beten mit den Worten des Psalms 126 im Wechsel:

L: Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade!
 Siehe, jetzt ist der Tag des Heils! (2 Kor 6,2)
 Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,
 so werden wir sein wie die Träumenden.

G+S: Dann wird unser Mund voll Lachens
 Und unsere Zunge voll Ruhmens sein.

L: Dann wird man sagen unter den Völkern:
 Der HERR hat Großes an ihnen getan!

G+S: Ja, der HERR hat Großes an uns getan: Welche Freude!
 Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten!

L: Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen
 Und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.
 Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade!
 Siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

G: Ehr sei dem Vater ...

SÜNDENBEKENNTNIS & KYRIE

L: Allmächtiger und barmherziger Gott!
 Wir leben in unserer Welt nach Regelwerken,
 aus denen wir nicht ausbrechen können,
 und doch sehen wir immer wieder, dass durch diese Regelwerke
 Arme immer ärmer und Reiche immer reicher werden!

S: Wir sehnen uns nach Gerechtigkeit
 und finden uns wieder im täglichen Ringen mit dem
 sündigen und unerlösten Menschen in uns selbst (Jes 5,7; Rm 7).

L: Euphorisch haben wir den Fall der Berliner Mauer gefeiert,
 die mitten unter uns aufgerichtet war,
 und ertappen uns doch bei Gedanken, neue Mauern aufzurichten!

S: Herr, erfülle uns mit dem Geist deiner Weisheit,
 dass wir frei werden, an deinem Heilswerk mitzuwirken,
 hilf uns, Lebensräume zu ersinnen und zu schaffen,
 in denen alle Kreatur Leben und Frieden findet!

L: Darum rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

G: Herr, erbarme dich! Christe erbarme dich! Herr, erbarm dich über uns!

GNADENZUSAGE

- L: Mose spricht: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
sondern von allem, was aus dem Munde des HERRn hervorgeht! (Dtn 8,3)
- S: Jesus spricht: Schaffet euch Speise, die nicht vergänglich ist,
sondern die bleibt zum ewigen Leben.
Die wird euch der Menschensohn geben! (Joh 6,27)
- L: Darum lobsinget dem HERRn, erhebet seinen Namen!
- G: Allein Gott in der Höh sei Ehr

TAGESGEBET

- L: Lob sei Dir, du gütiger Gott!
Du gibst uns unser tägliches Brot
Und erhältst uns nach den guten Regeln deiner Schöpfung
Tag um Tag und Nacht um Nacht!
- S: Du gibst uns aber auch das himmlische Brot,
dein Wort, durch das dein heiliger Geist unseren menschlichen Geist
weckt und ernährt und lebendig macht,
dass wir in allen Wirren und Katastrophen dieser Welt
die Wege der Liebe erkennen, auf denen dein Heil zu uns kommt.
- L: Wir gedenken heute der Schicksalstage unseres Volkes am 9. November:
Der Ausrufung einer parlamentarisch-demokratischen Republik nach
dem Zusammenbruchs der jahrhundertealten Ordnung der Monarchie
im Chaos des 1. Weltkrieges am 9. November 1918.
Wir gedenken des unsäglichen Versagens unseres Volkes in der Zeit des
Nationalsozialismus und seines zerstörerischen Hasses gegen dein gelieb-
tes Volk Israel in den Pogromen am 9. November 1938,
Wir gedenken des Endes des kalten Krieges und des Falls der Mauer am 9.
November 1989.
- S: Herr wir loben und preisen dich, dass Du uns aus den alten Ketten
des totalitären Denkens befreit hast und unserer Welt neue
Perspektiven eröffnest!
Lehre uns aus unserer Geschichte zu lernen!
Lenke unsere Herzen und unsere Sinne auf dein Friedensreich,
das du unter uns in dieser Welt errichten willst.
- L: Das bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn,
der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit!
- G: Amen.

EG 399,1-2.6-7 O Lebensbrünnlein tief und groß!

EPISTELLESUNG

Salo 1. Thessalonicher 5,1-6

1 Über Zeiten und Fristen aber, liebe Brüder und Schwestern, braucht euch niemand zu belehren. (vgl. Mk 13,32) 2 Ihr wisst ja selber genau, dass der Tag der HERRn kommt wie ein Dieb in der Nacht. (vgl. Mt 24,42-43)

3 Wenn die Leute sagen: „Friede und Sicherheit“, dann wird Verderben so plötzlich über sie kommen wie die Wehen über die Schwangere, und es wird kein Entrinnen geben. 4 Ihr aber, liebe Brüder und Schwestern, lebt nicht in der Finsternis, so dass euch der Tag überraschen könnte wie ein Dieb. 5 Ihr seid ja alle „Söhne und Töchter des Lichts“ und „Söhne und Töchter des Tages“; wir gehören nicht der Nacht noch der Finsternis.

6 Lasst uns also nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und nüchtern sein! –

G: Halleluja!

GRADUALLIED

EG 387,1-5 Mache dich, mein Geist, bereit, wache, fleh und bete

EVANGELIUM

G: Ehre sei dir, Herre!

Salo: Lukas 17,20-21,22-24

20 Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde, wann das Reich Gottes komme, antwortete er ihnen: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte. 21 Man wird auch nicht sagen können: Hier ist es! Oder: Dort ist es! Denn seht: das Reich Gottes ist mitten unter euch!

22 Zu den Jüngern aber sagte er: „Es werden Tage kommen, da werdet ihr danach verlangen, auch nur einen der Tage des Menschensohnes zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen. 23 Und man wird zu euch sagen: Dort ist er! Oder: Hier ist er! Geht nicht hin, lauft nicht hinterher! 24 Denn wie der Blitz, wenn er aufflammt, von einem Ende des Himmels bis zum anderen leuchtet, so wird es mit dem Menschensohn sein an seinem Tag.“

G: Lob sei dir, o Christe!

EG 587* Ubi caritas et amor, Deus ibi est.

PREDIGT

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext: Sprüche Salomos 8,22-31.35-36³
Die Weisheit spielt vor Gott

So *singt* die Weisheit:

- 22 Der HERR hat mich geschaffen als Erstling seines Waltens.
Als Uranfang seiner Werke vor aller Zeit,
23 in der Ewigkeit, wurde ich geformt,
am Anfang, in den Urzeiten der Welt.
- 24 Als es noch keine Urfluten gab, wurde ich geboren,
als es noch keine Quellgründe gab, reich an Wasser,
25 bevor Gebirge eingesenkt wurden,
vor den Hügeln wurde ich geboren,
26 als ER die Erde noch nicht geschaffen hatte und die Fluren,
und nicht die Schollen des Erdkreises.
- 27 Als er den Himmel befestigte, war Ich dabei,
als Er den Horizont zog über dem Urozean,
28 als Er den Wolken droben Kraft verlieh,
als die Quellen des Urozeans mächtig wurden,
29 als er dem Meer seine Grenze setzte,
so dass die Wasser seinen Befehl nicht übertreten,
als er die Fundamente der Erde festlegte,
30 da war Ich bei ihm als Expertin!
- 31 Ich bin für ihn eine Wonne Tag für Tag,
lachend spiele ich vor ihm die ganze Zeit,
lachend spiele ich auf seinem Erdkreis,
und meine Wonne ist es, bei den Menschen zu sein.
- 35 Ja: Wer mich findet, findet das Leben
und erlangt Wohlgefallen von dem HERRn,
36 aber wer mich verfehlt, schädigt sein eigenes Leben,
alle, die mich hassen, lieben den Tod.

³ Die Übersetzung folgt z.T. Othmar Keel/Silvia Schroer, Schöpfung. Biblische Theologien im Kontext altorientalischer Religionen, Freiburg/Schweiz – Göttingen (Vandenhoeck) 2002, S. 220; die Predigt ist angeregt worden durch den Titel von O. Keel, Die Weisheit spielt vor Gott, Freiburg/Schweiz 1974.

Liebe Gemeinde!

I

Vom Menschen ist zu reden, vom Menschen in der Moderne, dessen höchstes Ideal die Autonomie darstellt.

Der autonome, selbstbestimmte, Mensch, dem es gelingt, seinem eigenen inneren, in ihm durch die Natur angelegten Regelwerk folgen zu können, wir begegnen ihm täglich.

Es ist der *homo faber* – der werktätige Mensch, der die Welt gestaltet nach seinen Vorstellungen, der sich die Natur untertan macht und sich anschickt, die Systeme der Erde zu beherrschen, in Wirtschaft und Industrie, in Forschung und Politik, der die Regelwerke der Natur in eigen gestaltete Bahnen lenkt um sie dem eigenen Nutzen zu unterwerfen;

es ist der *homo oeconomicus* – der handeltreibende Mensch, der die Werte der Natur quantifiziert, sie nach ihren Werten bemisst, und auf einer höheren Stufe mit diesen Werten experimentiert, sie transformiert in die Form des Geldes, um ihre Dynamiken auszunutzen und den Zufall in den Griff zu bekommen – sein Lieblingslied ist: „Money makes the world go round, the world go round, the world go round ...“ (R. Kelly);

und es ist der *homo ludens* – der spielende Mensch, der dem Reich der Gesetze das fröhliche Reich des Spiels, der *Phantasie der Ästhetik* und der Künste *entgegensetzt* und so *die Fesseln des Physischen und des Moralischen zu überwinden* sucht (so F. Schiller, loc. cit.)⁴.

Im 21. Jahrhundert ist der *homo faber* an seine ökologischen Grenzen geraten: die Ressourcen der Natur sind nicht unendlich ausbeutbar, der Versuch des Menschen, sich ihrer zu bemächtigen, hat einen gewaltigen Aufbau der Menschenwelt bewirkt, zugleich aber das Ökosystem unseres Klimas bedrohlich durcheinander gebracht, und nun findet er keine Möglichkeit, aus den Gesetzen auszusteigen, nach denen er angetreten ist.

Der *homo oeconomicus* hat eine weltweite Finanzkrise produziert, die desaströse Folgen für große Teile der Weltbevölkerung hat, aber seine größte Angst besteht darin, dass die Bändigung seiner Gier auch das Ende seiner Autonomie bedeutet. Der *homo ludens* sieht allenthalben den Zerfall der sinnhaften Welt, verliert Sinn und Geschmack für alle Normen und hält wie ein Süchtiger an der Hoffnung auf die Macht des Zufalls fest, die er meint, in den Händen zu halten. Manche – in denen die innere Leere besonders schmerzhaft verspürt wird – begeben sich gar in Verfolgung einer ideologisch verfremdeten Religionsauffassung von den War-Games auf den Weg des zerstörerischen und selbstzerstörerischen Krieges.

Dabei ist eigentlich allen klar, dass es eine „reine Autonomie“ nicht geben kann, sondern dass jeder Mensch ausgeliefert ist an das Spiel der Kräfte und die Regeln der Ökologie. Wir übersehen, dass im Universum wie in der Natur wunderbarer Weise der Zufall in die Bahnen natürlicher Gesetze und Spielregeln gelenkt wird.

⁴ Im Hintergrund der Überlegungen hierzu steht allerlei Literatur. Es sei verwiesen auf Johan Huizinga, *Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel* (1939), ND (Andreas Flitner, Hg.) Reinbek (Rowohlt) 2009; Hugo Rahner, *Der spielende Mensch* (Christ heute/2, Bd. 8), Einsiedeln 1952, ND ebd. 2008.

II

Um die außerhalb unserer selbst liegenden Bedingungen kosmischen Spielregeln wussten schon die Weisen der Alten Welt. In der griechischen Mythologie entspringt Athene, die göttliche Verkörperung der Weisheit, als Kopfgeburt dem Zeus. In der jüdischen Dichtung unseres Predigttextes ist die Weisheit ein autonomes, personal beschreibbares Wesen, das jedoch in keiner menschlichen Form oder Gestalt verbildlicht werden kann. Die Weisheit ist der Wesenskern der Philosophie; alle Autonomie ist in ihr begriffen. Sie ist es, in der das Wechselspiel Zufall und Regelwerk insgesamt umschlossen ist. Als solches singt sie! Sie singt von ihrem eigenen Ursprung, den sie zugleich mit Worten bezeugt und dessen Unfasslichkeit sie im Gesang zum Ausdruck bringt. Sie verdankt sich nicht dem in ihr zutage tretenden Naturwerk selbst, sondern – Gott. Und es ist das Wesen allen Seins von Anfang an, dass es sich einem Gott *verdankt*, der es geschaffen hat⁵. Darum *singt* die Weisheit *in unsagbarer Dankbarkeit*!

Das Lied der Weisheit führt hinter die Ursprünge wie sie uns die Schöpfungserzählung der Genesis⁶ nennt, weit zurück – in die Sphären des dem antiken Menschen nur erahnbaren Uranfangs des Kosmos, vor aller Zeit, vor dem großen Spiel der Energien und der Materie.

Es ist die höchste bis dahin aussagbare Form der Abstraktion, die der Dichter finden konnte, wenn er über eine Welt nachzudenken versuchte, die vor dem Universum existiert hatte. Die Alten haben das Universum als chaotische Urflut beschrieben. Vor allem Dasein des vorfindlichen Universums – so der Dichter – existierte als Urschöpfung die Weisheit als Wesen, welches allem Seienden sein Dasein von Gott her vermittelt: als *Expertin*, als Werkmeisterin, als Gestaltungsprinzip des Universums. Dem Universum wohnt eine Dynamik inne, die das Chaos nicht im Zustande des Chaotischen und Katastrophalen belässt! Es wohnt ihm ein Wohlwollen, ein positives Gesetz inne, welches das Leben ermöglicht und will!

⁵ M. Luthers Auslegung des ersten Artikels des Apostolicums im Kleinen Katechismus hat in anthropologischer Fokussierung zum Ausdruck gebracht, was zugleich universal ist: „Ich glaube, dass *mich* Gott geschaffen hat *samt allen Kreaturen*, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft (sic!) und alle Sinne gegeben hat und noch erhält ..., und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit: für all das ich ihm *zu danken* und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin.“ Zur Rolle des Spiels in der Theologie Luthers und zu seiner Deutung des „Redens und Handelns Jesu als Spiel des Logos“, eine Denkfigur, die auf die biblische Rede vom Spiel der Weisheit zurückgeht, vgl. Oliver Kliss, Das Spiel als bildungstheoretische Dimension der Religionspädagogik, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2009, S. 105-135, dort auch zur biblische Dimension der Rede vom Spiel, S. 55-98.

⁶ Gen 1:1 „Als am Anfang Gott Himmel und Erde erschuf, 2 und die Erde (Welt) noch Tohu wa-Bohu war und Finsternis herrschte über der Urflut und ein Gotteswind schwebte über der Oberfläche der Wasser, da sprach Gott: „Es soll Licht entstehen!“ Und es entstand Licht.“

Der Dichter beschreibt dieses Wesen als „Wonne Gottes“. Das hebräische Wort *sha'ashu'im*⁷ – das ist wohl einerseits verwandt mit dem Wörtlein *sha'ah* – anblicken – aber eben in der Wiederholung – *sha'sha*⁸ – so wie Liebende einander anblicken müssen und immer wieder anblicken müssen und einander zu-zwinkern und miteinander flirten, und aneinander unsägliche Freude empfinden. Wie ein Kind, bei einem lustigen Spiel, juchzt (Jes 11,8!), so juchzt Gott täglich über seine Weisheit, die einen Urknall nach dem anderen und ein Licht nach dem anderen hervorbringt!

Und jeden Tag entsteht ein unbeschreiblich neues, katastrophales Chaos,
und jeden Tag entsteht ein unbeschreiblich neues Wesen der Kreatur!

Und ist einmal die Zeit erzeugt, so geht das Universum in ständigen Metamorphosen aus einem Spiel der Weisheit ins andere über, „vom Atom zum Kristall; vom Molekül zum Gen; von der lebenden Zelle zum intelligenten Wesen; vom Buchstaben zum Logos; von der Note zur Harmonie.“ (Eigen, loc. cit., 19).

Das Wort für „scherzen“ und „spielen“ ist im Hebräischen synonym⁹: Der Dichter sieht die erfahrbare und erfassbare Welt des Menschen als Ergebnis der spielerischen Wirksamkeit der göttlichen Weisheit. Und – ja – als aus ihrem Tanz die Menschen hervorgegangen sind, da entsteht eine neue Wonne:

„Meine Wonne ist es, bei den Menschen zu sein!“ (v.31)

„Entstammen nicht all unsere Fähigkeiten dem Spiel? Zunächst dem Spiel der Muskeln und Gliedmaßen: Aus ziellosem Greifen wird präzise korrelierter Bewegungsablauf. Sodann dem Spiel der Sinne: Aus spielerischer Neugier wird tiefgreifendes Wissen, aus dem Spiel mit Farben, Formen und Klängen unvergängliches Kunstwerk. Das Spiel steht am Anfang der Liebe: das verstohlene, heimliche Spiel der Augen, der Tanz, das Wechselspiel der Gedanken und Gefühle, das Sichhingeben.“ (M. Eigen, loc. cit., S. 18)

Die Weisheit liebt es, bei den Menschen zu sein.

Wer diese Weisheit findet, wird nicht nur Philosoph, ein Freund der Weisheit. Wer diese Weisheit findet, findet das Leben. Darum sind wir so gerne Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: Wir *flirten* den ganzen Tag mit der Weisheit – und ächzen unter dem Chaos.

Der Mensch, der die Weisheit sucht, er erlangt das gleiche Wohlgefallen vor Gott, wie dieser es durch die Weisheit an seinem ganzen Werke finden will.

Wer sie verfehlt, schädigt sein eigenes Leben,

⁷ W. Gesenius, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament (18. Aufl.), Heidelberg 2013, 1400, übersetzt: „Wonne, Lust, Ergötzen“, vgl. a. Jer 31,20: „ein Lieblingskind“, Ps 119,24 von der Tora.

⁸ Ges., S. 1400: „erquickern, erfreuen, sich vergnügen, spielen, sich an etwas ergötzen, passiv: liebkost werden (spielerisch auf den Knien geschaukelt werden? Jes 66,12), reflexiv: sich an etwas ergötzen (Ps 119,16.47). Eine alternative Ableitung denkt an das Verbum *sha'a'* – glatt sein, schmeicheln, spielen (vgl. L. Köhler/W. Baumgartner, Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum alten Testament, 3. Aufl., Leiden – Boston 2004, 1489).

⁹ Hebr. *sachaq/tsachaq*: lachen, jmdn. Anlachen, fröhlich sein, scherzen, spielen, tanzen (Ges., S. 1280-1281).

wer sie hasst, (wer die Wahrheit und die Wissenschaft hasst),
liebt nur noch den Tod.

Der *homo ludens* der Spieler, der auf der Suche nach dem Glück nach der ultimativen Beherrschung der Regel sucht, verliert sein Leben genauso wie der *homo ludens* – der sich in seiner Verzweiflung am Leben in der Sucht und in der Extase des ewigen Spiels und der Regellosigkeit verliert.

Homo faber und homo oeconomicus, homo ludens – sie bedürfen der Weisheit, die sie die Liebe zum Leben und zum Universum Gottes lehrt. So wird in allen drei Weisen des Menschseins der *homo ludens* lebendig, der sich einlässt auf das Spiel der Weisheit zwischen Phantasie und Gestalt einer aus Liebe zur Schöpfung erwachsenden Aktivität.

III.

Liebe Gemeinde!

Der Fall der Mauer vor 25 Jahren war wie ein Urknall in der Geschichte der Erdenmenschen. Und es gibt wahrhaftig viel Grund zur Dankbarkeit für die Möglichkeiten, die unserem Volk und den Völkern in Europa wirtschaftlich, ökonomisch und kulturell durch diesen gewaltfreien wunderbar kreativen Akt entstanden sind.

Freilich ist uns in diesen Jahren verschärft bewusst geworden, dass wir bei der Bewältigung der globalen ökologischen Probleme auch vor neuen Herausforderungen hinsichtlich der Gestaltung unserer Welt stehen. Die Bankenpleite, der 11. September, die Flüchtlingsströme lehren uns, dass wir beim Begreifen der Lehren der Weisheit noch lange nicht – weder philosophisch noch religiös – am Ziel unserer Bestimmung angelangt sind. Aber wir können aus dem Denken der Weisheitsdichtung des Alten Testaments lernen, dass wir auf eine Weisheit angewiesen sind, die sich nicht lossagt von den Bedingungen der göttlichen Liebe, denen sich diese Welt verdankt!

Dazu ein abschließendes Bild der Ermutigung. Die Kanzel, auf der ich stehe, und auf die Sie blicken, ist an ihrer Seite durch ein Relief gezeichnet als ein Boot: das Boot der Jünger Jesu im Sturme, ein Bild für die Existenz der Kirche in der Zeit. Der Prediger guckt gleichsam oben über dem Bug aus diesem Boot heraus in die Gemeinde. Die Kanzelfront zeigt also die Galionsfigur dieses Bootes. Christus, lässig thronend auf einem Regenbogen. Der Regenbogen ist das Symbol des Versprechen Gottes nach dem schlechthin größten urzeitlichen Chaos, der Sintflut: sofern es bei Gott liegt, soll das ökologische Gleichgewicht der Welt niemals wieder so aus den Fugen geraten, dass darunter die ganze Menschheit zugrunde geht. Für diesen Friedensbund bürgt die Herrschaft Jesu über Leben und Tod. Für die Gewaltfreiheit dieser Herrschaft steht ein weiteres Symbol: alle Gewalt wird durch ein Schwert symbolisiert, das aus dem Munde Jesu hervorgeht. Allein das Wort – und nicht die Waffen, weder göttliche noch menschliche – sollen die Fahrt dieses Kirchenbootes lenken.

Die Hände dieses Christus sind ausgebreitet: Er lädt ein! Und mit seiner Rechten *spielt* er mit den hellsten Sternen, den Pleiaden¹⁰! Er ist es, dessen Spiel die Regeln des Universums lenkt (Hi 38,31; vgl. Apk. Joh. 1,10). Er ist selbst – wie der Apostel Paulus im Korintherbrief sagt – das Geheimnis der Weisheit Gottes:

„Diese (Weisheit) hat Gott vor aller Zeit zu unserer Verherrlichung bestimmt!“
(1 Kor 2,7; vgl. vv. 6-10).

Es ist die prophetische Stimme des Gottes Israels (vgl. Jer 1,10) in Jesus Christus, die uns einlädt, den Weg der Weisheit zu suchen. Da wird wohl manches falsche Erdengebäude eingerissen werden, da muss wohl noch manche Mauer weg! Da muss aber auch neu gebaut werden, da soll eine neue Welt entstehen, die Stadt des Friedens inmitten der Menschen, wo alle Tränen abgewischt werden (Apk Joh 21,3-5). Da werden wir sein wie die Träumenden, und unser Mund voll Lachen (Ps 126). Da wird uns das spielerische Lachen der Weisheit erfassen. Da soll uns die Wonne der Weisheit erfreuen!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

LIED „Wir bauen eine Friedensstadt, die viele, viele Häuser hat,
wo viele Menschen wohnen aus allen, allen Weltregionen!
Komm, bau mit an der Friedensstadt, dass jeder gleiche Rechte hat,
aus allen Religionen und Völkern soll der Mensch hier wohnen!

Wir bauen eine Friedensstadt, die viele, viele Häuser hat.
Wir haben keine Illusionen. Wir wollen nur die Schwachen schonen,
dass Frauen, Alte, Kind und Mann, dass jeder darin leben kann.
Lasst unser Kreuz uns tragen, lasst uns das Recht der Liebe wagen!“
(R.A.)

CREDO

Salo & Gemeinde: Glaubensbekenntnis

Abkündigungen

EG 153

Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt

¹⁰ Das Relief „Petri Fischzug“ und des Christus auf dem Regenbogen stammt von der Hamburger Bildhauerin Maria Pirwitz (29.4.1926-19.12.1984). Die Pleiaden wurden schon in sumerischer und altbabylonischer Zeit „die (besonders hellen) 7 Sterne“ verehrt. In der griechischen Mythologie werden sie von Orion verfolgt (vgl. Homer, Illias 18,486-489; Odyssee 5,272ff.; Hesiod, Werke u. Tage 615.619). Das AT erwähnt sie in Amos 5,8; Hi 9,9; 38,31; dahinter steht die Idee vom Aufbegehren der Himmelsmächte gegen Gott, die Gott in eine Ordnung „fesselt“, in der Apk. Joh. 1,10 wird die Funktion der 7 Sterne positiv gewendet als Zeichen dafür, dass die Gemeinde Gottes in der am Himmel vorgezeichneten Ordnung steht und von Christus in ihr erhalten wird. (vgl. L. Zalcman, Art. Pleiades, in: Karel van der Toorn, Dictionary of Deities and Demons in the bible, Leiden – Boston – Köln 1999, 657-658).

FÜRBITTEN

Salo Gütiger Gott Israels,
Der du uns in Jesus Christus das Geheimnis deiner ewigen Weisheit offenbart hast,
wir danken dir für die Freiheit die du uns und unserem Volk geschenkt hast! Lehre uns durch dein Wort, zur Freiheit und zum Frieden unter den Völkern der Welt beizutragen.
Schenke uns die Kraft deiner Phantasie, Wege der Liebe zu finden, die Hass und Gewalt zwischen Menschen überwinden!
Stärke alle, die durch Leiden an Leib und Seele geplagt werden, durch lebendige Zeichen der Hoffnung und der menschlichen Zuwendung. Gib allen, die Verantwortung zu übernehmen wagen für die Gestaltung Dieser Welt, einen weiten Blick, dass sie die Zusammenhänge der Natur und der Schöpfung erkennen und ihr Entscheiden und Handeln daran ausrichten.
Lass uns teilhaben an der Freude deiner Weisheit, an der Kreativität ihres Spiels und mach uns zu Kindern der großen Werkmeisterin, dass wir lernen miteinander eine Welt des Friedens und der Gerechtigkeit zu bauen.

L: Vater unser

EG 496 Lass dich, Herr Jesu Christ, durch mein Gebet bewegen ...

L: Segen

Orgelnachspiel

Kirchenkaffee mit Spielen